



GOTTESDIENST IN TIMELKAM

4. SO I. D. PASSIONSZEIT – LÄTARE – 22. MÄRZ 2020

*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.
Joh. 12, 24*

Eingangsglied: EGE 28, 1 – 5 *Wenn das Brot, das wir teilen*

Trinitar. Votum, Gruß Der Herr sei mit euch *und mit deinem Geist*

Eingangspsaln: EG 734 – Ps. 84, 2-13 im Wechsel gesprochen, dann **kl. Gloria patri**

Kyriegebet: Gott, so vieles macht uns Angst und bedrückt uns jetzt, die Sorge um die gesundheitlichen Bedrohungen und die Wirtschafts-Situation, persönliches Leid und persönliche Probleme; Schuld, Versäumnisse, Versagen. – Gott, lass uns Freude finden im Leben und zuversichtlich schauen auf das, was kommt. Denn Du bist wie eine Mutter, die Trost spendet, die ihr Kind stillt und es trägt, dass es wieder fröhlich wird. Erbarme dich.

Kyrielied: EG 178.5 *Herr, erbarme dich | Christus, erbarme dich | Herr, erbarme dich*

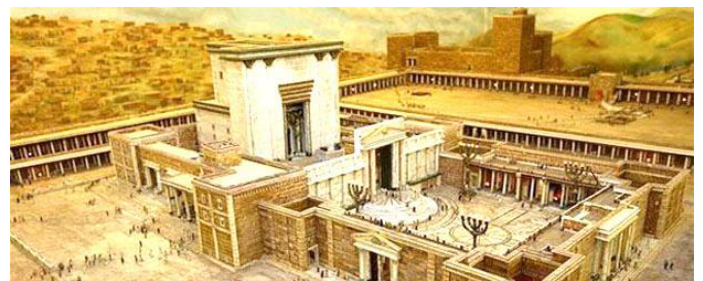
Gnadenspruch: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht Gott, dein Erbarmer.

Tagesgebet: Gott, du Quelle der Freude, du gibst dem Leben Zukunft und führst uns auf unserem Weg. Dafür danken wir dir und bitten dich: Öffne uns Auge und Ohr für deine Verheißungen durch Christus, unseren Herrn. *Amen, Amen, Amen*

Evangelium: Johannes 12, 20 – 24

Mit Simon Petrus sprechen wir: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. - *Amen*

Glaubensbekenntnis



Wochenlied: EG 98, 1 – 3 *Korn, das in die Erde*

Predigt – zu Jesaja 66, 10 – 14

Orgelstück

Abkündigungen

Lied: EG 398, 1 *In dir ist Freude*

Schlussgebet: lt. Blatt dazw.: EG 178.12 *Kyrie eleison* jeweils nur 1 x

Stilles Gebet

Vater unser

Schluss-Segen *Amen, Amen, Amen*

Schlusslied: EG 396, 1 + 6 *Jesu, meine Freude*



EGE 28, 1 – 5

1. Wenn das Brot das wir teil - len als Ro - se blüht, und das
Wort das wir spre - chen als Lied er - klingt, Dann hat Gott un - ter
uns schon sein Haus ge - baut, dann wohnt er schon in un - se - rer
Welt. Ja dann schau - en wir heut' schon sein An - ge - sicht in der
Lie - be die al - les um - fängt, in der Lie - be die al - les um - fängt

zum Hineinhören:
www.liederkiste.com

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt / und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, / dann hat Gott unter uns ... 3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält / und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, / dann hat Gott unter uns ... 4. Wenn der Trost, den wir geben, uns weiterträgt / und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird, / dann hat Gott unter uns ... 5. Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist / und der Tod, den wir sterben, vom Leben singt, / dann hat Gott unter uns ...

Psalm 84, 2 – 13

2 Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth! 3 Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. 4 Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott. 5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. SELA. 6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln! 7 Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, / wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. 8 Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion. 9 HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs! SELA. 10 Gott, unser Schild, schaue doch; sieh an das Antlitz deines Gesalbten! 11 Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in den Zelten der Frevler. 12 Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; / der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. 13 HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt! Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyriegebet / Kyrielied 178.5 / Gnadenspruch (Liturgieblatt)

Evangelium Johannes 12, 20 – 24 (Neue Genfer Übersetzung)

20 Unter denen, die zum Fest nach Jerusalem hinaufgezogen waren, um anzubeten, befanden sich auch einige Leute nichtjüdischer Herkunft. 21 Sie wandten sich an Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: »Herr, wir möchten gern Jesus kennen lernen.«

22 Philippus ging zu Andreas und teilte ihm das mit, worauf Andreas und Philippus zusammen zu Jesus gingen, um es ihm zu sagen.

23 Jesus gab ihnen zur Antwort: »Die Zeit ist gekommen, wo der Menschensohn in seiner Herrlichkeit offenbart wird.

24 Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.



Mit Simon Petrus sprechen wir: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. – Amen

Wochenlied EG 987, 1 – 3

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, / Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt – / Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.
2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, / wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. / Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? / Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.
3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, / unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn – / hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: / Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Predigt zu Jesaja 66, 10 – 14 (Gedanken von Pastorin Kerstin Tiemann, D 26446 Friedeburg eingearbeitet)

Liebe Glaubensgeschwister, wir feiern Lätare – „das kleine Ostern“ mitten in der Passionszeit. Früher gab es da als Sinnbild für Gottes Liebe und Nähe ein rosa Parament anstelle des Passions-Violett (ich hätte heute meine rosa Trachtenkrawatte umgebunden).

Erinnern Sie sich an den Sonntag vor der Passionszeit, Estomihi, vor vier Wochen? „Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem“, stand da im Zentrum, „es soll alles erfüllt werden, was prophezeit wurde“. Jesus erwartete Leiden und Tod. Seine Jünger begriffen gar nichts – sie dachten an eine Prophezeiung wie diese aus Jesaja 66:

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. 11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. 12 Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. 13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. 14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Diese Worte wurden hineingesprochen in eine Zeit totaler Enttäuschung. Die Rückkehrer aus babylonischer Gefangenschaft hatten übergroße Erwartungen (wie die Jünger Jesu) und erlebten eine entsetzliche Ernüchterung: Keine blühende Stadt, sondern Verfall, Zerstörung, Streit; und da wohnten schon lange andere – was erhalten war, hatten diese erhalten!

Es gibt Parallelen zur Gegenwart: Wem gehört Jerusalem? Selbstverständlich den Juden allein? Für mich nicht, und der sogenannte „Friedensplan“ von Trump und Netanjahu ist eigentlich ein Unfriedensplan, der nur Unrecht, Hass, Streit, Terror verlängert. Jerusalem *ist* eine „heilige Stadt“ – aber sie ist es für die Juden, Muslime und Christen. Und nur miteinander wäre sie eine Stadt des Heils.

Hass – Gewalt – Krieg – Leiden, Leid: Ursachen und Folgen, eine endlose Spirale.

Es gäbe eine Lösung, aber dazu sind die Menschen anscheinend nicht fähig, ja nicht einmal bereit: echter Friede. Und zuerst ehrliche und faire Friedensbemühungen. Weltweit! Nur so könnte die Flüchtlingsproblematik gelöst werden. So viele können wir gar nicht aufnehmen, dass nicht immer noch mehr zu uns, in unser vermeintliches Paradies wollen. Ja, wir leben wirklich vergleichsweise in paradiesischen Verhältnissen. Auch dank einer noch nie da gewesenen Friedenszeit. Und die ist gefährdet, durch den immer stärker werdenden Rechtsruck, Rechtsradikalismus. Bei einer neuen Flüchtlingswelle würde er dramatisch zunehmen. Leider können wir nicht einfach sagen: Lasst uns die Grenzen öffnen. Auch wenn ich als Christ die Augen nicht vor der Not und dem Elend der Flüchtlinge verschließen darf. Aber es müssen echte Lösungen gefunden werden – und es dürfen nicht neue Krisenherde geschaffen werden. Echte Friedensbemühungen wären dringend notwendig. Doch – wohin man schaut, nur verhärtete Fronten. Und die Waffenindustrie verdient Milliarden! „Freuet euch mit Jerusalem“ – klingt das nicht wie Hohn in unseren Ohren?

Derzeit haben wir aber ganz andere Probleme. Lätare! – Freuen, jetzt in Coronavirus-Zeiten? *Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen ...* (Jes. 38, 17) Was heißt Trost? Trost – das heißt Wegkommen von Trauer, Abschiedsschmerz. Das heißt auch neuer Lebensmut. Das heißt Hoffnung, Zuversicht, Vertrauen – Lebenskraft. Was heißt

trösten? Das alles wecken, schenken, wachsen lassen. Wir erkennen: Das können wir Menschen gar nicht, wir können bestenfalls dabei helfen. Wenn Gott tröstet.

Was tröstet? Ich beobachte oft staunend die Kinder. Wie schnell lässt sich bei ihnen ein Schmerz wegblassen, mit einem Pflaster wegkleben oder mit einem »Heile, heile Segen« wegsingen!

Besonders fasziniert mich die Wirkung des Stillens. Haben Sie als Mann diesen intimen Vorgang schon einmal miterlebt oder haben Sie als Mutter selbst gestillt? Dann kennen Sie dieses wunderschöne Erlebnis: Ein Säugling schreit zum Herzerbarmen, strampelt wild mit Ärmchen und Beinchen. Das kleine Köpfchen sucht verzweifelt die Mutter. Und dann nimmt diese den Säugling auf den Arm, hebt den Pullover und gibt ihrem Kind die Brust. Und schon geht das Geschrei in ein gieriges Schlucken über. Mit jedem Schluck wird der Säugling ruhiger und ruhiger und beginnt gleichmäßig zu trinken. Das Gesicht des Kleinen entspannt sich. Die kleinen Hände, die vorerst zu Fäustchen geballt waren, öffnen sich langsam. Schließlich kommt irgendwann der Moment, wo der Säugling die Brustwarze aus seinem Mund gleiten lässt und mit einem seligen Lächeln das Köpfchen zur Seite dreht. Heraufstoßen – und die Welt ist wieder in Ordnung, ja, das Himmelreich schon auf Erden. »Was braucht es mehr?«, scheint das glückliche Baby einen zu fragen.

Was tröstet? Wie schon gesagt: Als das Volk um 520 vor Christus aus dem babylonischen Exil nach Juda zurückkehrte, war die Enttäuschung groß. Anstelle der prophezeiten Heilszeit erwartete die Menschen ein sehr karges und hartes Leben. So mancher Rechtsstreit begleitete die Inbesitznahme der alten Heimat. Kriegerische Unruhen und ein zerstörtes Heiligtum boten alles andere als eine gute Voraussetzung für das religiöse Leben. Frustriert werden sich einige Rückkehrer an die Zeit in Babylonien erinnert haben, wo unter politischer Stabilität mancher sogar zu Wohlstand gekommen war. Hatten sie zunächst erwartet, Frondienste in Babylon unter Nebukadnezar leisten zu müssen, war es sogar möglich gewesen, sich selbst Sklaven zu halten. Und nun hatten sie alles das zurückgelassen, ihre Häuser mit Gärten, um diese herbe Enttäuschung zu erleben? Wo war der allmächtige und für sie kämpfende Gott? Wo war der Glanz von Jerusalem, zu dem alle Völker aufschauen sollten? Waren die Prophezeiungen nur leere Versprechungen gewesen? Und ich stelle mir vor, wie die in Babylon geborene Generation zunächst vorwurfsvoll und dann verachtend auf die eigenen Eltern geschaut hat, die so naiv den Worten des Propheten Jesajas gefolgt waren. Und ich sehe vor meinen Augen die müden Eltern und Großeltern, wie sie Gott ihr Leid klagen und zu ihm rufen: *So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich* (Jes 63,15).

Was tröstet? Wenn Gottes Wort Gestalt annimmt, sichtbar, greifbar, dann ist Trost möglich. Das glauben die Israeliten. Und deshalb gibt es für sie nichts Schlimmeres, als dass Gott schweigt und sie scheinbar mit ihrem Schicksal allein lässt. Für sie ist Gott mit Jerusalem, mit dem Tempel fest verbunden. Und hier in Jerusalem ist so gar nichts zu sehen von Gottes Macht und Herrlichkeit.

Wir spüren bei diesen Klagen, dass wir sie auch kennen: die Enttäuschung, wenn Gott uns im Stich lässt und alles so trostlos erscheint. Wie sehr haben wir uns das eine oder andere Mal die Nähe Gottes gewünscht, der unserem gebeutelten Leben eine Wende gibt! Wie oft haben wir schon in der Not zu ihm gebetet und ihn angefleht, uns zu helfen! Vielleicht gerade jetzt in Coronavirus-Zeiten.

Jerusalem können wir auch als Sinnbild hernehmen für Enttäuschung, Trostlosigkeit – das genaue Gegenteil von unserem Predigttext. Einst wie heute. Zion – der Ort, die Stadt, wo Gott wohnt???

„*Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen?*“ Das lesen wir beim Propheten – erraten – Jesaja (Jes.66, 1,2). Gott wohnt nicht im Tempel, nicht in einem Haus, nicht in einer Stadt. Trotzdem wurde ein immer noch prächtigerer Tempel gebaut; und wir Christen haben auch heilige Städte, heilige Stätten, auch uns Evangelischen

sind unsere Kirchen wichtig. Das passt so, vor allem für unsere Gemeinschaft. Aber wir dürfen nicht glauben, Gott einsperren zu können.

Lesen wir unseren Text einmal anders: Jerusalem steht für „Gott“. Nicht der Ort, nicht das Haus, wo Gott wohnt, sondern die Gottheit selbst.



Freut euch mit MIR und seid fröhlich mit MIR, ..., alle, die ihr MICH lieb habt! ... Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten MEINES Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an MEINER vollen Mutterbrust. ... Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an MIR getröstet werden.

Zum ersten Mal in der Bibel werden ausdrücklich weibliche Züge mit Gott in Verbindung gebracht. Gott lässt es nicht kalt, wenn seine Kinder traurig sind. Deutlich sagt er von sich selbst: *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.* (Jes 66,13a)

Was tröstet? Hoffnung tröstet, Bilder oder Zeichen, an denen sich unsere Seele festhalten kann. Und Glaube tröstet, der der Verheißung trauen kann. Aber wenn Jerusalem kein Zeichen ist, woran wir unsere Hoffnung, unseren Trost festmachen können – woran klammern wir uns, woran erkennen wir, dass Gott es ernst meint mit seinen Zusagen, auch bei uns, auch bei dir und mir?

Denken wir einmal zurück an gute Momente in unserem Leben (und ich kann mir nicht vorstellen, dass da irgendjemand ist, die/der noch keine erlebt hat). Und ich denke an den Apostel Paulus, der ja wirklich viel Schlimmes erlebt hat. Paulus fühlt sich *reichlich getröstet durch Christus* (2 Kor 1,5b). Denn der Apostel spürt am eigenen Leibe, dass Nachfolge Jesu zwar Leiden bedeutet, aber dass dieser Weg mit Jesus nicht im Leid endet. Jesus ist der Christus. Zu dem Weg mit diesem Christus gehört die Auferstehung, gehört die Verwandlung mit der Verheißung: *Siehe, ich mache alles neu!* (Off 21,5b)

Immer wieder hat Paulus Gott, den barmherzigen Vater, gespürt, der ihm neue Türen geöffnet hat, und Gott, die tröstende Mutter, die ihm neue Kraft und Zuversicht geschenkt hat. Und Paulus erkennt, dass diese Trosterfahrungen ihm die Möglichkeit geben, Trost weiterzugeben. Vor allen Dingen spürt er, dass die Kraft des Trostes nicht aus ihm selbst erwächst, sondern von Gott kommt, der die Toten auferweckt (2 Kor 1,9).

Ein letztes Mal: Was tröstet? Der Sonntag Lätare möchte uns ein kleines Osterlächeln auf die Lippen zaubern. Er richtet unseren Blick nach vorne und lädt uns ein, das Ende des Passionsweges zu betrachten. Trost finden wir natürlich nicht im Leid, nicht im Tod, nicht in der Dunkelheit unseres Daseins. Trost finden wir aber in der Verheißung: Auferstanden von den Toten. Trost finden wir im Licht, das uns von Ostern entgegen scheint. Freude ist möglich, wo wir Gott vertrauen und uns in seine Arme begeben, weil er uns wie eine Mutter nährt.

Amen.

(1690 Wörter)

Lied EG 398, 1

In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ! Durch dich wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist; hilfst von Schanden, rettetest von Banden. Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet, wird ewig bleiben. Halleluja. Zu deiner Güte steht unser G'müte, an dir wir kleben im Tod und Leben; nichts kann uns scheiden. Halleluja.

Schlussgebet

Lasst uns in Frieden den Herrn anrufen: Erbarme dich, Gott!

Für die Menschen, die Hunger haben –

Hunger nach Brot, Hunger nach Liebe, nach Freiheit und Gerechtigkeit, für alle Menschen in Not und Bedrängnis bitten wir:

EG 178.12 Kyrie, Kyrie eleison.!

Für alle, die in Angst und Sorge sind, die um das Leben geliebter Menschen bangen, die um Verstorbene trauern, und für uns, wenn der Tod auf uns zukommt, bitten wir:

EG 178.12 Kyrie, Kyrie eleison.!

Für die starken Menschen, die ihr Schicksal meistern,
für alle, die Glück und Erfolg haben, dass sie nicht Schaden nehmen an ihrer Seele, bitten wir:

EG 178.12 Kyrie, Kyrie eleison.!

Für die gebeugten Menschen, die ihr Leben erleiden, die ohne sinnvolle Arbeit leben müssen,
deren Sehnsucht unerfüllt bleibt und deren Hoffnung begraben liegt, bitten wir:

EG 178.12 Kyrie, Kyrie eleison.!

Für die Jungen am Anfang ihres Lebens und für die Alten, die Gott entgegenreifen,
für alle Tage des Lebens, die er schenkt, dass sie geheiligt seien durch seine Gegenwart, bitten wir:

EG 178.12 Kyrie, Kyrie eleison.!

Herr, du gibst dich für uns. Du bist das Brot des Lebens. Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Es segne und behüte dich die allmächtige, gütige und erbarmende Gottheit,
die dich trösten will, wie einen seine Mutter tröstet –

Gott, Vater und Mutter – Gott, der Sohn – und Gott, der Heilige Geist!



Schlusslied 396, 1 + 6

1 Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier:

ach wie lang, ach lange ist dem Herzen bange und verlangt nach dir!

Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf Erden nichts sonst Liebbers werden.

6 Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein.

Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrübten lauter Freude sein.

Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.



Intr.
5.
L Aetá- re * Jerúsa-lem

***Freue dich, Stadt Jerusalem!
Seid fröhlich zusammen mit ihr,
alle, die ihr traurig wart.
Freut euch und trinkt euch satt
an der Quelle göttlicher Tröstung.***

Jes 66,10

